

2011

SOMMERNACHT JAZZ

Have I told you lately?

Donnerstag
14.07. **„Wasser“**
„Jeep“: Stephanie Wagner, Querflöte
Ralf Cetto, Bass · Thomas Langer, Gitarre

Donnerstag
21.07. **„Feuer“**
Jutta Glaser, Gesang
Claus Boesser-Ferrari, Gitarre

Donnerstag
28.07. **„Erde“**
Jörg Fischer, Schlagzeug
Christof Thewes, Posaune

Donnerstag
04.08. **„Luft“**
Sandra Beddegenoots, Gesang
Jörg Mühlhaus, Kontrabass, Loops

Textlesungen
Hendrik Maskus, Zoia Shatska, Urs Spörri, Dagmar Sydow

jeweils 22.00 Uhr, Eintritt frei
Ev. Altmünsterkirche, Münsterstr. 25, Mainz
Nähe Münsterplatz! (Eingang Walpodenstraße)

EKHN! STIFTUNG

mainzer winzer

SommerNachtJazz Wasser

Genesis 1,1-2.6-10

- 1 Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;
- 2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.
- 6 Dann sprach Gott: Ein Gewölbe entstehe mitten im Wasser und scheid Wasser von Wasser.
- 7 Gott machte also das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes.
So geschah es
- 8 und Gott nannte das Gewölbe Himmel. ...
- 9 Dann sprach Gott:
Das Wasser unterhalb des Himmels sammle sich an einem Ort,
damit das Trockene sichtbar werde.
So geschah es.
- 10 Das Trockene nannte Gott Land
und das angesammelte Wasser nannte er Meer.
Gott sah, dass es gut war.

John von Düffel: Der Geruch des Wassers

Man kann es riechen. Im Allgemeinen gilt Wasser als geruchlos. Aber man kann es riechen. Ich kann mich an den Geruch verschiedener Flüsse und Meere erinnern. Und auch wenn es nicht das Wasser selbst ist, das so riecht, sondern nur die Verbindung von Wasser mit etwas anderem, so ist doch das Schöne an diesen Gerüchen, an die ich mich erinnere, dass es Gerüche des Wassers sind. Ich erinnere mich, wie es nach fließendem, strömendem, lebendigem Wasser riecht. Genauso wie es umgekehrt totes Wasser ist, das stinkt.

Es gibt eine besondere Verbindung von Wasser und Geruch. Wenn nach einer langen Zeit der Trockenheit zum ersten Mal wieder Regen fällt und wir hinaus auf die Straße treten, dann wirkt die Luft nicht nur frischer und wie gereinigt. Sie ist voll von Gerüchen. Der auf dem Asphalt verdampfende Regen, die getränkte Erde, das Gras, das Laub, alles fängt nach diesem Wasserguss wieder an zu riechen. Und ein großer Teil der Klarheit und der Frische, die wir nach einem solchen Guss empfinden, rührt daher, dass uns das Wasser die Dimension des Geruchs zurückgegeben hat. Wir nehmen alles stärker, kräftiger, schärfer wahr, nicht nur weil die Farben satter, die Kontraste nicht mehr so blass sind, sondern auch, weil wir die Dinge

wieder riechen. Das Wasser hat uns von unserer Geruchsblindheit befreit. Und wir nehmen die Welt wieder mit allen fünf Sinnen wahr.

Karl Egon Ebert

Wasser trägt im Ozeane
Tröstend fernhin den Betrübten,
Spült im Fluss auf leichtem Kahne
Den Geliebten zur Geliebten.

Wasser rauscht aus Felsenklüften
Als Gesang herab zum Tale,
Perlt als Tau aus Morgenlüften
In der Blumen Duftpokale.

Wasser träuft, als milder Regen,
Kühlend in die trockne Erde,
Wasser labt als Quell an Wegen
Wand'rer, Hirten, Wild und Herde.

Ohne dass es Wasser sauge,
Stürb' auf Erden alles Schöne,

Ach! und nur im Menschaugen
Ist das Wasser – eine T r ä n e !

Greta Granderath: Wasserschaden

welche Jahreszeit ist morgen
wenn der Wind aussetzt
schnappt der Kiez nach Luft

Bierseligkeit legt sich aufs Brustbein
ein Film von Lindenblüten bis der Himmel bricht
ein Zucken zusammen im Schutz der
Sparkassenfilialen
das zieht vorbei wenn wir mit Karten zahlen
ständig auf Empfang

im Hof spielen durchnässte Kinder mit der
Abendplanung
die Doppelfenster halten nicht dicht der Pegel steigt

diese glänzende Elektronik der Mottenflug im Flur
in Hauseingängen leuchtende Eltern
die den Tag zur Nacht erklären

vor dem Schlafengehen siehst du alles ganz
detailgetreu:
diese Wand aus weißen Bierkästen
und deinen Wasserkocher
der langsam zu schweben beginnt

Eva Demski

Steter Blick auf vorbei fließendes Wasser macht den
Menschen träger,
etwas fauler, genussüchtiger und am Alltag
desinteressierter – kurz: besser.

Ja, manchen Leuten müsste das Wohnen am Fluss
geradezu verordnet werden,
auf dass man angenehmer mit ihnen auskäme.

SommerNachtJazz Feuer

Ursula Krechel, In diesem Herbst

Wer will schon lernen, wie man lernt
man lernt nicht, ist die Nacht besternt
wer will schon lernen, dass der Stich der Zecken
zu welchem Zweck Geröll rollt von den Bergen
die Jäger lauern träumerisch in Hecken
und schießen, was sich bewegt, bewegt sich
dann nicht mehr. Die feuerroten Blätter wirbeln
die Feuer auf den Hängen ruhen Wolken dicht an dicht
darunter lebt das Dorf und feuert, Rauch
kräuselt sich, jetzt gärt der Most, leckt
wer will schon lernen, was er nie gelernt
wie Rauch schmeckt, Feuer in der Nacht
es knackt. Vom Feuer lernen.

Ulla Hahn, Mit Haut und Haar

Ich zog dich aus der Senke deiner Jahre
und tauchte dich in meinen Sommer ein

ich leckte dir die Hand und Haut und Haare
und schwor dir ewig mein und dein zu sein.

Du wendetest mich um. Du branntest mir dein Zeichen
mit sanftem Feuer in das dünne Fell.
Da ließ ich von mir ab. Und schnell
begann ich vor mir selbst zurückzuweichen

Und meinem Schwur. Anfangs blieb noch Erinnern
ein schöner Überrest der nach mir reif.
Da aber war ich schon in deinem Innern
vor mir verborgen. Du verbargst mich tief.

Bis ich ganz in dir aufgegangen war:
da spucktest du mich aus mit Haut und Haar.

Hilde Domin: Appell

Geh nicht als ein Erlöschender
Geh nicht als ein Erlöschender
Geh nicht als ein Erlöschender
in das Erlöschen

Brenne
Brenne

Wir sind Fackeln mein Bruder
Wir sind Sterne
Wir sind Brennendes
Steigendes
Oder wir sind nicht
gewesen

Ein Körper
wie der unsere
ist nur die Hülle des Ballons
lichtundurchlässig



Mascha Kaléko, Konsequenz des Herzens

Ich bin nicht eifersüchtig von Natur.
Keine Spur.

Ach so, ja damals... Damals ja. Aber künftig
Bin ich vernünftig.

Du wirst es ja sehen.

Meinetwegen kannst du auch ganz alleine gehen.
Ich sage keinen Ton.

(Aber: treff ich dich mit der bemalten Person
Freundlich vorm Schotten-Café stehen ...
Dann wird ich mich doch mal genötigt sehen,
Der Dame mit den gefärbten Tatzen
In vornehm-gepflegter Konversation
Die giftigen Augen auszukratzen!)

Georg Heym, Der Gott der Stadt

Auf einem Häuserblocke sitzt er breit
Die Winde lagern schwarz um seine Stirn.
Er schaut voll Wut, wo fern in Einsamkeit
Die letzten Häuser in das Land verirren.

Vom Abend glänzt der rote Bauch dem Baal,
Die großen Städte knieen um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wogt auf zu ihm aus schwarzer Türme Meer.

Wie Korybanten-Tanz dröhnt die Musik
Der Millionen durch die Straßen laut.
Der Schlote Rauch, die Wolken der Fabrik
Ziehn auf zu ihm, wie Duft von Weihrauch blaut.

Das Wetter schwelt in seinen Augenbrauen.
Der dunkle Abend wird in Nacht betäubt.
Die Stürme flattern, die wie Geier schauen
Von seinem Haupthaar, das im Zorne sträubt.

Er streckt ins Dunkel seine Fleischerfaust.
Er schüttelt sie. Ein Meer von Feuer jagt
Durch eine Straße. Und der Glutqualm braust
Und frisst sie auf, bis spät der Morgen tagt.

Konstantin Wecker, Fast ein Held

Klar bin ich tapfer, fast ein Held,
und mach mein Maul auf, wo ich kann,
kassiere dafür Ruhm und Geld,
und klage an.

Es ist auch wichtig, aufzuschrein.
Zu viele wolln nichts hören.
Nur, würd ich mich in jedem Fall
genauso laut beschweren?

Zum Beispiel Chile, wo ein Satz
oft schon das Leben kostet.
Wär das Metall in meinem Sang
nicht längst vor Angst verrostet?

Ob Chile, ob El Salvador,
bei uns kanns ähnlich werden.
Vielleicht hätt ich dann plötzlich Angst,
zu jung zu sterben.

Hätt ich zu meines Vaters Zeit
dasselbe Lied geschrieben?
Manchmal beschleicht mich das Gefühl,
ich wär sehr stumm geblieben.

Was bleibt ist, diese kleine Glut
des Widerstands zu wahren.
Vielleicht muss sie mal Feuer sein
in ein paar Jahren.

SommerNachtJazz Erde

Hilde Domin, Sehnsucht

Die Sehnsucht
lässt die Erde durch die Finger rinnen
Alle Erde dieser Erde
Boden suchend
für die Pflanze Mensch



Bert Brecht, Von der Freundlichkeit der Welt

1

Auf die Erde voller kaltem Wind
Kamt ihr alle als ein nacktes Kind.
Frierend lagt ihr ohne alle Hab
Als ein Weib euch eine Windel gab.

2

Keiner schrie euch, ihr wart nicht begehrt
Und man holte euch nicht im Gefähr.
Hier auf Erden wart ihr unbekannt
Als ein Mann euch einst nahm an der Hand.

3

Von der Erde voller kaltem Wind
Geht ihr all bedeckt mit Schorf und Grind.
Fast ein jeder hat die Welt geliebt
Wenn man ihm zwei Hände Erde gibt.

Konstantin Wecker, Wenn der Sommer nicht mehr weit ist

Wenn der Sommer nicht mehr weit ist
und der Himmel violett,
weiß ich, daß das meine Zeit ist,
weil die Welt dann wieder breit ist,
satt und ungeheuer fett.

Wenn der Sommer nicht mehr weit ist
und die Luft nach Erde schmeckt,
ist`s egal, ob man gescheit ist,
wichtig ist, daß man bereit ist
und sein Fleisch nicht mehr versteckt.

Und dann will ich, was ich tun will, endlich tun.
An Genuß bekommt man nämlich nie zu viel.
Nur man darf nicht träge sein und darf nicht ruhn,
denn Genießen war noch nie ein leichtes Spiel.

Wenn der Sommer nicht mehr weit ist und der Himmel
ein Opal,
weiß ich daß das meine Zeit ist,
weil die Welt dann wie ein Weib ist
und die Lust schmeckt nicht mehr schal.

Wenn mein Ende nicht mehr weit ist,
ist der Anfang schon gemacht.

Weil's dann keine Kleinigkeit ist,
ob die Zeit verta'ne Zeit ist,
die man mit sich zugebracht.

Und dann will ich was ich tun will, endlich tun.
An Genuß bekommt man nämlich nie zu viel.
Nur, man darf nicht träge sein und darf nicht ruh'n
denn Genießen war noch nie ein leichtes Spiel.

Mascha Kaléko, Memento

Vor meinem eignen Tod ist mir nicht bang,
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da
sind?

Allein im Nebel tast ich todentlang
Und lass mich willig in das Dunkel treiben.
Das Gehen schmerzt nicht halb so wie
das Bleiben.

Der weiß es wohl, dem gleiches widerfuhr,
- Und die es trugen, mögen mir vergeben.
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod er ändern muß man
leben.

Nelly Sachs, Vielleicht aber

VIELLEICHT ABER braucht Gott die Sehnsucht, wo
sollte sonst sie auch bleiben, Sie, die mit Küssen und
Tränen und Seufzern füllt die geheimnisvollen Räume
der Luft - Vielleicht ist sie das unsichtbare Erdreich,
daraus die glühenden Wurzeln der Sterne treiben-
Und die Strahlenstimme über die Felder der Trennung,
die zum Wiedersehn ruft?

O mein Geliebter, vielleicht hat unsere Liebe in den
Himmel der Sehnsucht schon Welten geboren - Wie
unser Atemzug, ein - und aus, baut eine Wiege für
Leben und Tod?

Sandkörner wir beide, dunkel vor Abschied, und in das
goldene Geheimnis der Geburten verloren, Und
vielleicht schon von kommenden Sternen, Monden
und Sonnen umloht.

Nico Schieback, Eiszeit

der meteor ist
eingeschlagen,
vorhersehbar gewaltig
in den kern unserer welt

totenstill, staubdunkel
erstickt die sonne,
verlebt sich in
eisblauem seufzen

jetzt stirbt
die liebe aus,
die einzige
deiner art.

Rose Ausländer

Ich lege die Korallen deiner Worte
mir um den Hals wie eine Perlenschnur.
Dein Auge wölbt sich mir zur hohen Pforte,
und hinter deinem Blicke blüht die Flur.

Wir sind so neu in diesem neuen Leben!
Es färbt sich alles anders und verklärt,
und alle Dinge hier sind hingegeben
an eine Schönheit, die uns ganz gehört.

Und alles strömt zusammen und löst dehnend
wie Rauch sich auf, bis es zergeht im Raum. -
Nur du bist feste Form, um die sich sehrend
mein Wesen rankt bis in den fernsten Traum.

Als Nachwort...:

Ernst Jandl

Jupiter unbewohnt
merkur unbewohnt
saturn unbewohnt
uranus unbewohnt
neptun unbewohnt
venus unbewohnt
pluto unbewohnt
mars unbewohnt
erde ungewohnt

SommerNachtJazz Luft

Hilde Domin, Windgeschenke

Die Luft ein Archipel
von Duftinseln.
Schwaden von Lindenblüten
und sonnigem Heu,
süß vertraut,
stehen und warten auf mich
al umhüllten mich Tücher,
von lange her
aus sanftem Zuhause
von der Mutter gewoben.

Ich bin wie im Traum
und kann den Windgeschenken
kaum glauben.
Wolken von Zärtlichkeit
fangen mich ein,
und das Glück beißt
seinen kleinen Zahn
in mein Herz.

Rolf Dobelli

Ein Airbus mit 230 Tonnen in der Luft – auch nach unzähligen Flügen eine Tatsache, die mich verwundert.

Wo mich das gleiche Gefühl beschleicht: Beim Anblick des Mondes (1,3 Trillionen Tonnen Gestein) der seit Jahrmillionen nicht auf die Erde fällt.



Kerstin Preiwuss, messkunst

von all der kunst
bleibt nur ein faden übrig, ariadne
sie hängen sich an
sie ziehen sich hoch
sie schwören auf dich, diese helden
treten in linie an das labyrinth
schon ist vermessen,
was noch geschieht:
ganz leicht tritt ein kugel
in das minotaurusherz,
schnurgerade ordnen die vögel die luft

Heinz Erhardt, Tirili, Piit-Piit

Die Lerche schwingt sich in den Äther
und singt das Liedchen ihrer Väter:
Tirili, piit-piit.
Ists an der Oder oder Elbe,
der Text ist überall derselbe:
Tirili, piit-piit.
Vom allerersten Sonnenschimmer
bis zu dem letzten singt sie immer:

Tirili, piit-piit.
Wird Abend, steigt sie müde nieder
und steckt das Köpfchen ins Gefieder:
Tirili, piit-piit.
Wird wieder Tag, weckt sie die Schwestern,
schwingt sich empor und singt wie gestern:
Tirili, piit-piit.

Else Lasker-Schüler, Die Liebe

Es rauscht durch unseren Schlaf
Ein feines Wehen, Seide,
Wie pochendes Erblühen
Über uns beide.

Und ich werde heimwärts
Von deinem Atem getragen,
Durch verzauberte Märchen,
Durch verschüttete Sagen.

Und mein Dornenlächeln spielt
Mit deinen urtiefen Zügen,
Und es kommen die Erden
sich an uns zu schmiegen.

Es rauscht durch unseren Schlaf
Ein feines Wehen, Seide -
Der weltalte Traum
Segnet uns beide.

Nico Schieback, Klangzauber

Wenn du gegangen bist
schließe ich meine augen
und
komponiere mir aus den
feinsten noten deines duftes und
deiner wärme auf meiner haut
eine melodie
welche mich noch
lange nach dir beben lässt.

Sabine Naef, Gare du Nord

es gibt kurze und lange Blicke
ein- und ausfahrende Züge
Wind in den Haaren
Meersalz auf den Fahrleitungen
und dann steigst du aus
noch ganz fremd
und ich suche ein Versteck
in deinen Augen

Mit freundlicher Unterstützung von:

**Die Mainzer Winzer e.V.
Stiftung Ev. Mainz
EKHN-Stiftung**

Ev. Altmünstergemeinde

Münsterstr. 25
55116 Mainz

Tel: 06131 228 996
Fax: 06131 9727413
Mail: info@altmuenster.de
www.altmuenster.de

SommerNachtJazz 2011

Fotos & Texte: www.altmuenster.de/sommernachtjazz.html